

NDB-online Artikel

Leibbrandt, Georg Johann

1899 – 1982

NS-Funktionär

Georg Leibbrandt war von 1933 bis 1943 in leitenden Positionen im Außenpolitischen Amt der NSDAP und im Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete tätig. An der NS-Besatzungs- und Vernichtungspolitik im europäischen Osten beteiligt, gehörte er im Januar 1942 zu den Teilnehmern der Wannsee-Konferenz. Nach 1945 wirkte Leibbrandt über Jahrzehnte als Vertreter der Salzgitter AG in Bonn.

Geboren am 5. September 1899 in Hoffnungsfeld (heute Torosowo, Ukraine) bei Odessa

Gestorben am 16. Juni 1982 in Bonn

Konfession evangelisch-lutherisch

Tabellarischer Lebenslauf

1914 1917 Schulbesuch Gymnasium Dorpat (Russland, heute Tartu, Estland); seit 1917 Werro (Russland, heute Võru, Estland)

1918 1918 Kriegsdienst als Dolmetscher Sowjetunion

1918 1919 Schulbesuch (Abschluss: Abitur) Gymnasium Odessa

1920 1921 Studium der Evangelischen Theologie Universität Tübingen; seit 1921 Marburg an der Lahn

1921 1927 Studium der Evangelischen Theologie; seit 1923 Studium der Geschichte, Philosophie und Nationalökonomie Universität Leipzig

1927 Promotion (Dr. phil.) Universität Leipzig

1927 1933 wissenschaftlicher Mitarbeiter Institut für Kultur- und Universalgeschichte der Universität Leipzig

1929 1931 Mitarbeiter Reichsarchiv Potsdam

1931 1933 Forschungsreise als Stipendiat der Rockefeller Foundation Schweiz; Frankreich; Kanada; USA

1.7.1933 1945 Mitglied (rückwirkend) NSDAP

1933 1940 Mitarbeiter der Abteilung für auswärtige Studien Auswärtiges Amt Berlin

1933 1941 Leiter der Abteilung Naher Osten bzw. des Amtes Osten Außenpolitisches Amt der NSDAP Berlin

1941 1943 Leiter der Hauptabteilung Politik (1942 Ministerialdirektor) Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete Berlin

Januar 1942 Teilnehmer der Wannsee-Konferenz Berlin

1943 1945 Kriegsdienst Kriegsmarine

1945 1949 Inhaftierung Fallingbostal (heute Bad Fallingbostal, Niedersachsen); Nürnberg
1949 Zeuge im Wilhelmstraßen-Prozess Internationaler Militärgerichtshof Nürnberg
1950 Vorverfahren wegen Beihilfe zum Mord (nicht zur Hauptverhandlung zugelassen) Landgericht Nürnberg-Fürth Nürnberg
1950 1982 Handelsvertreter Salzgitter AG Bonn
1951 Einstufung als „unbelastet“ Entnazifizierungshauptausschuss Kiel

Genealogie

Vater **Johann Georg Leibbrandt** 28.11.1860–21.2.1936 Landwirt, Kirchenvorsteher in Hoffnungsfeld (heute Torosowo, Ukraine) bei Odessa
Großvater väterlicherseits **Johannes Leibbrandt** 10.9.1829–10.3.1883 Landwirt, Kirchenvorsteher in Hoffnungsfeld bei Odessa
Großmutter väterlicherseits **Christina Barbara Leibbrandt**, geb. Wall 29.5.1831–20.7.1904
Mutter **Elisabeth** (Elisabetha) **Leibbrandt**, geb. Harsch 19.7.1866–28.2.1938
Großvater mütterlicherseits Georg **Christian Harsch** geb. 1836
Großmutter mütterlicherseits **Friederike Luise Harsch**, geb. Lutz 1840–1920
Schwester **Elisabeth Bauder**, geb. Leibbrandt, verw. Bieber geb. 19.6.1886 1907 in 1. Ehe verh. mit Friedrich Bieber (1881–1919); 1921 in 2. Ehe verh. mit Johann Bauder (geb. 1893)
Schwester **Christine Fichtner**, geb. Leibbrandt 1.1.1890–1.10.1918 1912 verh. mit Jakob Fichtner (1875–1916)
Schwester **Friederike Zwegardt**, geb. Leibbrandt, verw. Tröster 16.12.1891–30.4.1925 1912 in 1. Ehe verh. mit Friedrich Tröster (1885–1917), gefallen im Kaukasus; 1922 in 2. Ehe verh. mit Adam Zwegardt (geb. 1890)
Schwester **Mathilde Obernauer**, geb. Leibbrandt 11.12.1893–16.10.1973 verh. mit Otto Obernauer (geb. 1897), vermisst im Zweiten Weltkrieg, 1941 für tot erklärt
Schwester **Margarete Wall**, geb. Leibbrandt geb. 1.10.1895 1931 verh. mit Wilhelm Wall
Schwester **Karoline Leibbrandt** geb. 1897 als Kleinkind verstorben
Bruder **Christian Leibbrandt** geb. 1901 als Kleinkind verstorben
Bruder **Friedrich Wilhelm Leibbrandt** geb. 24.2.1903 1926 verh. mit Lydia Harsch
Bruder **Reinhold Leibbrandt** 15.1.1906–1981 Lehrer und Leiter eines deutschen Internats in Osorno (Chile); verh. mit Augusta von Neefe und Obischau (geb. 1921)
Bruder **Gottlieb Leibbrandt** 30.6.1908–1989 Dr. rer. pol.; Volkswirt; seit 1952 Versicherungskaufmann in Kitchener (Kanada); Funktionär im Verband der Deutschen aus Rußland e. V.; 1935 verh. mit Elisabeth Bukowsky (1904–1998)
Heirat 27.10.1951 in Bonn
Ehefrau **Gretel** Martha **Leibbrandt**, geb. Brinkmann geb. 15.4.1917 aus Bochum; Sekretärin
Schwiegervater **Heinrich Friedrich Brinkmann** Rektor
Schwiegermutter **Amalie Elisabeth Brinkmann**, geb. Laarmann

Kinder ein Sohn

Neffe **George Leibbrandt** (geborener Georg Leibbrandt) 23.10.1937–3.4.2001 Sohn des Gottlieb Leibbrandt; Professor am Department of Mathematics and Statistics der University of Guelph (Kanada)

?Johannes Leibbrandt (10.9.1829–10.3.1883)

Christina BarbaraLeibbrandt, geb. Wall (29.5.1831–20.7.1904)

Friederike LuiseHarsch, geb. Lutz (1840–1920)

?Johann GeorgLeibbrandt (28.11.1860–21.2.1936)

Elisabeth (Elisabetha) Leibbrandt, geb. Harsch (19.7.1866–28.2.1938)

?Heinrich FriedrichBrinkmann

Amalie ElisabethBrinkmann, geb. Laarmann

?Christian Leibbrandt (geb. 1901)

?Friedrich Wilhelm Leibbrandt (geb. 24.2.1903)

?Reinhold Leibbrandt (15.1.1906–1981)

?Gottlieb Leibbrandt (30.6.1908–1989)

?Elisabeth Bauder, geb. Leibbrandt, verw. Bieber (geb. 19.6.1886)

?Christine Fichtner, geb. Leibbrandt (1.1.1890–1.10.1918)

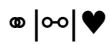
?Friederike Zweygart, geb. Leibbrandt, verw. Tröster (16.12.1891–30.4.1925)

?Mathilde Obernauer, geb. Leibbrandt (11.12.1893–16.10.1973)

?Margarete Wall, geb. Leibbrandt (geb. 1.10.1895)

?Karoline Leibbrandt (geb. 1897)

Leibbrandt, Georg (1899 – 1982)



?Gretel Martha Leibbrandt, geb. Brinkmann (geb. 15.4.1917)

?GeorgeLeibbrandt (geborener Georg Leibbrandt) (23.10.1937–3.4.2001)

ein Sohn

?GeorgeLeibbrandt (geborener Georg Leibbrandt) (23.10.1937–3.4.2001)

Leibbrandt, Georg (1899 - 1982)

Genealogie

Vater

Johann Georg Leibbrandt

28.11.1860–21.2.1936

Landwirt, Kirchenvorsteher in Hoffnungsfeld (heute Torosowo, Ukraine) bei Odessa

Großvater väterlicherseits

Johannes Leibbrandt

10.9.1829–10.3.1883

Landwirt, Kirchenvorsteher in Hoffnungsfeld bei Odessa

Großmutter väterlicherseits

Christina Barbara Leibbrandt

29.5.1831–20.7.1904

Mutter

Elisabeth Leibbrandt

19.7.1866–28.2.1938

Großvater mütterlicherseits

Christian Harsch

geb. 1836

Großmutter mütterlicherseits

Friederike Luise Harsch

1840–1920

Schwester

Elisabeth Bauder

geb. 19.6.1886

1907 in 1.·Ehe verh. mit Friedrich Bieber (1881–1919); 1921 in 2.·Ehe verh. mit Johann Bauder (geb. 1893)

Schwester

Christine Fichtner

1.1.1890–1.10.1918

1912 verh. mit Jakob Fichtner (1875–1916)

Schwester

Friederike Zwegardt

16.12.1891–30.4.1925

1912 in 1.·Ehe verh. mit Friedrich Tröster (1885–1917), gefallen im Kaukasus;
1922 in 2.·Ehe verh. mit Adam Zwegardt (geb. 1890)

Schwester

Mathilde Obernauer

11.12.1893–16.10.1973

verh. mit Otto Obernauer (geb. 1897), vermisst im Zweiten Weltkrieg, 1941 für tot erklärt

Schwester

Margarete Wall

geb. 1.10.1895

1931 verh. mit Wilhelm Wall

Schwester

Karoline Leibbrandt

geb. 1897

als Kleinkind verstorben

Bruder

Christian Leibbrandt

geb. 1901

als Kleinkind verstorben

Bruder

Friedrich Leibbrandt

geb. 24.2.1903

1926 verh. mit Lydia Harsch

Bruder

Reinhold Leibbrandt

15.1.1906–1981

Lehrer und Leiter eines deutschen Internats in Osorno (Chile); verh. mit Augusta von Neefe und Obischau (geb. 1921)

Bruder

Gottlieb Leibbrandt

30.6.1908–1989

Dr. rer. pol.; Volkswirt; seit 1952 Versicherungskaufmann in Kitchener (Kanada); Funktionär im Verband der Deutschen aus Rußland e. V.; 1935 verh. mit Elisabeth Bukowsky (1904–1998)

Heirat

in

Bonn

Ehefrau

Gretel Leibbrandt

geb. 15.4.1917

aus Bochum; Sekretärin

Leibbrandt wuchs als Nachfahre schwäbischer Auswanderer in Hoffnungsfeld (heute Torosowo, Ukraine) nahe Odessa auf und besuchte seit 1914 weiterführende Schulen im Baltikum. Neben Deutsch als Muttersprache sowie Griechisch und Latein lernte er die russische und ukrainische, später auch die französische und englische Sprache. 1918 als Dolmetscher für deutsche Besatzungstruppen in der Ukraine tätig, legte er 1919 das Abitur in Odessa ab und flüchtete anschließend vor dem Russischen Bürgerkrieg nach Deutschland. Seit dieser Zeit bildete ein rigider Antibolschewismus den Kern seines politischen Denkens.

Von 1920 bis 1927 studierte Leibbrandt Evangelische Theologie, Geschichte, Philosophie und Nationalökonomie an den Universitäten Tübingen, Marburg an der Lahn und Leipzig. Während seiner Studienzeit – und erneut nach 1945 – engagierte er sich in der christlichen Studentenverbindung „Wingolf“ und wurde 1927 an der Universität Leipzig bei Walter Goetz (1867–1958) mit der geschichtswissenschaftlichen Studie „Die Auswanderung aus Schwaben nach Rußland 1816–1823“ zum Dr. phil. promoviert. Fragen des „Auslandsdeutschtums“ standen auch im Vordergrund seiner anschließenden Tätigkeiten als Mitarbeiter des Instituts für Kultur- und Universalgeschichte und der Stiftung für deutsche Kultur- und Bodenforschung in Leipzig sowie des Potsdamer Reichsarchivs. Gefördert von der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft (1926/27) und der Rockefeller-Foundation (1931–1933) unternahm Leibbrandt Forschungsreisen in die Sowjetunion, die USA, nach Kanada und in die Schweiz.

Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme 1933 trat Leibbrandt in die NSDAP ein. Auf Vermittlung Hjalmar Schachts (1877–1970) holte ihn Alfred Rosenberg (1893–1946) in das Außenpolitische Amt der Partei nach Berlin, wo Leibbrandt als Amts- bzw. Hauptstellenleiter Publikations- und Editionsprojekten verantwortete, die Gleichschaltung im Reich tätiger Vereinigungen von Russland- bzw. Sowjetdeutschen vorantrieb und für Rosenberg zahlreiche Denkschriften und Reden verfasste. Sein wichtigstes volkstumpolitisches Projekt wurde die 1937 initiierte „Sammlung Georg Leibbrandt“ (seit 1942 „Publikationsstelle Ost“), die demografische Daten v. a. zu „volksdeutschen“ Bevölkerungsgruppen im europäischen Osten sammelte und im Zweiten Weltkrieg dazu diente, deutsche Herrschafts- und Territorialansprüche sowie die NS-Besatzungs- und Umsiedlungspolitik zu legitimieren. Unterstützt wurde Leibbrandt hierbei von dem Geografen Emil Meynen (1902–1994), der nach 1945 zu einem führenden bundesdeutschen Raumplaner avancierte.

1941 wechselte Leibbrandt in das von Rosenberg geleitete Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete (RMfdbO), wo er, seit 1942 als Ministerialdirektor, die Leitung der Hauptabteilung I (Politik) übernahm. Er war in die Besatzungspolitik führend involviert und beteiligte sich im Rahmen des „Einsatzstabs Reichsleiter Rosenberg“ am Raub von Kulturgütern in den besetzten Gebieten. Im Januar 1942 nahm Leibbrandt als Berater des Staatssekretärs im RMfdbO, Alfred Meyer (1891–1945), an der Wannsee-Konferenz teil und war so detailliert über die NS-Vernichtungspolitik gegenüber den europäischen Juden informiert.

Im Hinblick auf die deutsche Besatzungspolitik in der Sowjetunion votierte Leibbrandt für einen vergleichsweise rücksichtsvollen Umgang mit Kriegsgefangenen, Zwangsarbeitern und Teilen der autochthonen Bevölkerung, die zumindest z. T. für den Kampf gegen den Bolschewismus gewonnen werden sollten. Dies führte zu Konflikten v. a. mit dem Reichsführer-SS, Heinrich Himmler (1900–1945), und dem Reichskommissar für die Ukraine, Erich Koch (1896–1986), in denen sich Leibbrandt nicht durchsetzen konnte. Im Herbst 1943 wurde er auf Betreiben Himmlers von seinem Posten im RMfdbO entfernt und bis Kriegsende auf einem Etappenposten der Kriegsmarine eingesetzt.

Kurz nach Kriegsende von britischen Einheiten inhaftiert, blieb Leibbrandt bis 1949 unter Arrest und wurde u. a. im Wilhelmstraßen-Prozess als Zeuge gehört. Ein Ermittlungsverfahren gegen ihn durch das Landgericht Nürnberg-Fürth gelangte nicht zur Hauptverhandlung und wurde 1950 eingestellt; der Entnazifizierungs-Hauptausschuss Kiel stufte ihn 1951 als „unbelastet“ ein. Anschließend als Interessenvertreter für die Stadt Wilhelmshaven und den Kreis Friesland in der Bundeshauptstadt Bonn tätig, repräsentierte und vertrat Leibbrandt bis zu seinem Tod die Salzgitter AG. Privat widmete er sich weiter der Geschichte des „Auslandsdeutschtums“ und engagierte sich in der russlanddeutschen Landsmannschaft, in deren Umfeld seine Veröffentlichungen bis heute Anerkennung finden.

Auszeichnungen

1965 Goldene Ehrennadel der Landsmannschaft der Deutschen aus Rußland
1969 Ehrenbürger der Stadt Hoffnungstal (heute Zebrykowe, Ukraine)

Quellen

Nachlass:

Bundesarchiv, Koblenz, N 1851. (weiterführende Informationen)

Weitere Archivmaterialien:

Bundesarchiv, Berlin-Lichterfelde, R 9 361-V/26 888. (Bestand BDC)

Archiv des Instituts für Zeitgeschichte München-Berlin, München, ZS 636.
(Onlineresource)

Werke

Monografien:

Die Auswanderung aus Schwaben nach Rußland 1816–1823. Ein schwäbisches Zeit- und Charakterbild, 1928. (Diss. phil.)

Moskaus Aufmarsch gegen Europa, 1938, ²1939.

Jüdische Weltpolitik in Selbstzeugnissen, 1938. (Bearb.)

Hoffnungstal und seine Schwaben. Die historische Entwicklung einer schwarzmeerdeutschen Gemeinde, als Beispiel religiös bestimmter Wanderung und Siedlung und als Beitrag zur Geschichte des Rußlanddeutschtums, 1979, ²1980.

Herausgeberschaften:

Die deutschen Kolonien in Cherson und Bessarabien. Berichte der Gemeindeämter über Entstehung und Entwicklung der lutherischen Kolonien in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, 1926.

Georg Leibbrandt/Fritz Dickmann (Hg.), Auswanderungsakten des Deutschen Bundestags (1817–1866) und der Frankfurter Reichsministerien (1848/49), 1932.

Pest in Rußland. Der Bolschewismus, seine Häupter, Handlanger und Opfer, [1936], ³1937.

Georg Leibbrandt/Hans Hagemeyer/Bernhard Payr (Hg.), Europas Schicksal im Osten. 12 Vorträge der 4. Reichsarbeitsagung der Dienststelle für Schrifttumspflege bei dem Beauftragten des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP und der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums, 1938.

Georg Leibbrandt/Hans Hagemeyer (Hg.), Europa und der Osten, 1939, ²1943.

Die Sowjet-Union. Gegebenheiten und Möglichkeiten des Ostraumes, 1943.

Bolschewismus, 1937–1939. (Schriftenreihe)

Sammlung Georg Leibbrandt (Sonderausgabe nur für den Dienstgebrauch), 1939–1944. (seit 1942 Publikationsstelle Ost)

Die Bücherei des Ostraumes, 1939–1944. (Schriftenreihe)

Georg Leibbrandt/Egmont Zechlin (Hg.), Weltpolitische Bücherei, 1940–1944. (Schriftenreihe)

Aufsätze:

Völkische Pflichten für den Wingolf, in: Festschrift des Leipziger Wingolf zum 60. Stiftungsfeste. 1865–1925, 1925, S. 19–23.

Erlebnisse eines Auslandsdeutschen, in: Wingolfsblätter 54 (1925), Sp. 366–369.

Forschungen zur Geschichte des deutschen Volkstums im Osten, in: Archiv für Kulturgeschichte 21 (1930), H. I, S. 82–94.

The Emigration of the German Mennonites from Russia to the United States and Canada in 1873–1880, in: The Mennonite Quarterly Review (Oktober 1932), S. 205–226, u. (Januar 1933), S. 5–41.

Die Außenpolitik der Sowjetunion 1937, in: Jahrbuch für auswärtige Politik 4 (1938), S. 98–120.

Georg Leibbrandt/Egmont Zechlin, Weltpolitik und Wissenschaft, in: Nationalsozialistische Monatshefte 11 (1940), H. 129, S. 747–753.

Politische Forderungen an die Ostwissenschaft, in: Georg Leibbrandt (Hg.), Probleme des Ostraumes, 1942, S. 16–30, Wiederabdr. in: Ostaufgaben der Wissenschaft. Vorträge auf der Osttagung deutscher Wissenschaftler, hg. v. Hauptamt Wissenschaft der Dienststelle Rosenberg, 1943, S. 5–17.

Hoffnungstal, in: Heimatbuch der Deutschen aus Rußland 3 (1956), S. 39–47.

Der Rußland-Deutsche Zweig der Lauffen-Markgröninger Leibbrandt, in: Südwestdeutsche Blätter für Familien- und Wappenkunde 14 (1973), S. 81–95.

Wechselwirkungen zwischen den deutschen Siedlern und ihren Nachbarvölkern in Rußland, in: Heimatbuch der Deutschen aus Rußland (1982), S.104–116.

Literatur

Eric J. Schmaltz/Samuel D. Sinner, The Nazi Ethnographic Research of Georg Leibbrandt and Karl Stumpp in Ukraine, and Its North American Legacy, in: Holocaust and Genocide Studies 14 (2000), H. 1, S. 28–64, Wiederabdr. in: Ingo Haar/Michael Fahlbusch (Hg.), German Scholars and Ethnic Cleansing 1919–1945, 2005, S. 51–85. (zugangsbeschränkte Onlineressource)

Andreas Zellhuber, „Unsere Verwaltung treibt einer Katastrophe zu ...“. Das Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete und die deutsche Besatzungsherrschaft in der Sowjetunion 1941–1945, 2007.

Juliana Wetzel, Art. „Leibbrandt, Georg“, in: Hermann Weiß (Hg.), Biographisches Lexikon zum Dritten Reich, überarb. Neuausg., 2011, S. 295 f.

Martin Munke, Art. „Publikationsstelle Ost“, in: Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, 2013. (Onlineressource)

Martin Munke, Vom Scheitern eines Experten. Georg Leibbrandt im Nationalsozialismus, in: Osteuropa 67 (2017), H. 1/2, S. 107–119. (Onlineressource)

Eric J. Schmaltz, Georg Leibbrandt, in: Michael Fahlbusch/Ingo Haar/Alexander Pinwinkler (Hg.), Handbuch der völkischen Wissenschaften. Akteure, Netzwerke, Forschungsprogramme, Bd. 1, 2017, S. 424–428.

Julia Landau, Publikationsstelle Ost/Sammlung Georg Leibbrandt, in: Michael Fahlbusch/Ingo Haar/Alexander Pinwinkler (Hg.), Handbuch der völkischen Wissenschaften. Akteure, Netzwerke, Forschungsprogramme, Bd. 2, 2017, S. 1567–1579.

Martin Munke, Zwischen Russland, Deutschland und Nordamerika. Russlanddeutsche Identitätsmuster im „kurzen“ 20. Jahrhundert am Beispiel von Georg und Gottlieb Leibbrandt, in: Victor Dönninghaus/Jannis Panagiotidis/

Hans-Christian Petersen (Hg.), Jenseits der „Volksgruppe“. Neue Perspektiven auf die Russlanddeutschen zwischen Russland, Deutschland und Amerika, 2018, S. 87–116.

Martin Munke, Georg Leibbrandt. Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete. Ein gelehrter Radikaler, in: Die Teilnehmer. Die Männer der Wannsee-Konferenz, hg. v. d. Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz, ²2024, S. 213–226. (P)

Onlineresourcen

Georg Leibbrandt, in: Beamte nationalsozialistischer Reichsministerien. Rekrutierung, Karrieren, Nachkriegswege. (P)

Haus der Wannsee-Konferenz. Gedenk- und Bildungsstätte, Die Teilnehmer an der Konferenz. (P)

Leibbrandt, Georg, in: GEPRIS Historisch – Forschungsförderung von 1920 bis 1945. (P)

Porträts

zwei Fotografien, ca. 1942, in: Martin Munke, Georg Leibbrandt. Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete. Ein gelehrter Radikaler, in: Die Teilnehmer. Die Männer der Wannsee-Konferenz, hg. v. d. Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz, ²2024, S. 213–226, S. 213 u. 220.

Autor

→Martin Munke (Dresden) / Thomas Vordermayer (München)

Empfohlene Zitierweise

Munke, Martin / Vordermayer, Thomas, „Leibbrandt, Georg“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.03.2024, URL: <https://www.deutschebiographie.de/122398076.html#dbocontent>

Lizenziert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

20. März 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
